

Pränumerations-Preise:

Für Adre:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Jahrlang	27 " — "
Stückeljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Jahrlang	28 " — "
Stückeljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalt ober-deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertio 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Pest; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Berlin, 18. November.
(Officiell.) Der König telegrafirt an die Königin: Melenburg schlug den Feind bei Orléans, welches genommen wurde. Die Verfolgung des Feindes findet in der Richtung gegen La Mans statt.

Aus dem Reichstage.

Pest, 17. November.

(Unterhausung.)

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerpulten: Horváth, Szlavy, Kertapoly.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt. Der Präsident legt seiner Pflicht gemäß das Verzeichniß der im vorigen Monate eingebrachten Interpellationen, Anträge und Gesekentwürfe, die unerledigt in den November herübergenommen wurden, dem Hause vor. Wird in Druck gelegt und vertheilt werden. Die Abgeordneten Franz Kuhnka und Rudolf Deslay bitten wegen Krankheit um Urlaub. Wird bewilligt. Zahlreiche Besuche werden angemeldet und der Petitionscommission zugewiesen. Der Präsident zeigt an, daß der für die Einreichung von Wahlprotesten offengehaltene 30tägige Termin nach der Wahl des Abgeordneten Alois Degré verfloßen und dieser demgemäß definitiv verificirt sei. Der Abgeordnete des Lotiser Wahlbezirktes im Komorner Comitae Dionys Fittler überreicht sein Wahlprotocoll. Dasselbe wird dem ständigen Verifications-Ausschuß zugewiesen.

Der Präsident erhebt sich nun von seinem Sitze, und spricht stehend: Uebermorgen, den 19. d. M., ist der Namenstag Ihrer Majestät unserer allernächsten Königin und Herrin. Indem ich dies erwähne, erlaube ich mir im Namen des Hauses und des ganzen Landes den Wunsch auszudrücken, daß der Himmel diese erhabene Frau, die huldreiche Mutter ihrer Völker, die liebevolle Gattin Sr. Majestät des Königs, die seltene Fürstin, bis an die äußerste Grenze menschlicher Lebensdauer in Kraft und Glück erhalten möge! Es lebe die Königin!

Das ganze Haus, mit Ausnahme der äußersten Linken, erhebt sich und bricht in begeistertes, dreimaliges Heien aus. Nur Mabarás ruft demonstrativ dazwischen: „Es lebe das Jahr 1848!“

Präsident: Ich bitte, gewohntermaßen den Minister des Innern zu beauftragen, daß er Ihrer Majestät der Königin die Glückwünsche des Hauses vermittlungsweise überbringt.

Lärmende Rufe von der Linken: Nicht der Minister des Innern! der Präsident des Hauses hat uns zu vertreten!

Präsident: Wünscht das geehrte Haus, daß der Präsident des Hauses Ihre Glückwünsche ausdrückt? Das Haus antwortet fast einstimmig mit „Ja“, und der Beschluß wird in diesem Sinne gefaßt. Der Präsident ladet das Haus ein, sich an dem feierlichen Gottesdienste zu betheiligen, der übermorgen Vormittags 10 Uhr in der Dfener Festungspfarrikirche anlässlich des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin stattfindet.

Die Abgeordneten Paul Szontágh, Graf Anton Forgách, Nicolaus Jankovich, Franz Verecz und Nicolaus Fehér überreichen Gesuche in Angele-

genheit der Errichtung von Gerichten erster Instanz. Dieselben werden dem 2her-Ausschuße zugewiesen.

Eduard Horn überreicht 40 Gesuche in Angelegenheit der selbstständigen Organisation des ungarischen Creditwesens. Diese Gesuche und diejenigen, welche von den Abg. Franz Deslay, Aristide Mattyas, Gabriel Barab, Ludwig Papp, Solomon Tiba und Max Uerményi eingereicht werden, gelangen an die Petitionscommission.

Eduard Jelenyi überreicht eine Petition der f. Freistadt Kasmar, worin dieselbe wiederholt die wichtigen Gründe entwickelt, welche die Errichtung eines Gerichtes erster Instanz im Weichbilde der Stadt als höchst nothwendig erscheinen lassen und zu diesem Behufe ein eigenes Haus mit einem Garten zur freien Disposition des zu errichtenden Gerichtes stellt und zu weiteren Bauarbeiten 50.000 Ziegel, sowie 20 Kubiklasten Steine anzutragen sich beeilt. Redner ersucht das Haus, dieses Bittgesuch an das 2her-Comité zu weiten, das mit der Begutachtung der Zahl und Standorte beauftragt ist. — Wird dahin gewiesen.

Johann Kiss richtet an den Communicationsminister in Angelegenheit der, zum gesetzlichen Termin nicht eröffneten und auch jetzt noch nicht ausgebauten Debreczin-Szatmár-Szigeter Bahn folgende Interpellation: 1. Hat er Kenntniß davon, daß die Anordnung des Ges.-Art. 30: 1868 noch nicht ausgeführt? 2. Beabsichtigt der Herr Minister, diesen Gesekartikel zu vollziehen und wann will er es thun? 3. Wie wird der Schade gutgemacht, den Private und der Staat durch die Verzögerung der Eröffnung dieser Eisenbahn erleiden?

Präsident: Die Interpellation wird dem Communicationsminister zugestellt werden.

Johann Kiss: Nachdem die Interpellation, die eben eingebracht wurde, dem Staate und den Privaten großen Schaden zufügt . . . (Anhaltende Heiterkeit), das heißt, nachdem die verzögerte Eröffnung der Bahn vielen Privaten und dem Staate Schaden zugefügt hat, so frage ich ferner den Herrn Communicationsminister: Will er diese Schäden gutmachen und weshalb hat er meine frühere Interpellation in Angelegenheit der Debreczin-Szatmár-Szigeter Bahn nicht beantwortet?

Eduard Horn: Eine hiesige Local-Correspondenz hat kürzlich die Nachricht gebracht, daß all jene Jünglinge, welche in den letzten drei Jahren zur Rekrutirung gelangten und aus irgend einem Grunde der Militärdienstpflicht entbunden wurden, auf's Neue überprüft, und im Falle sie tauglich befunden werden, in die Armee eingereiht werden sollen. Diese Nachricht wurde von den Blättern gar keiner Beachtung würdig; allein in den letzten Tagen sind aus der Provinz Briefe eingelangt, welche anzeigen, daß diese Ueberprüfungscommissionen bereits thätig sind.

Es ist nun allerdings wahr, daß es vielen Jünglingen gelungen ist, sich durch Protection oder Mißbräuche der betreffenden Organe von ihrer Dienstpflicht zu befreien; meist sind dies reiche Jünglinge, während die Armen die auf ihnen lastende Pflicht ertragen müssen.

Ebenso wahr ist es ferner, daß die Regierung das Recht und die Pflicht hat, in Zukunft ähnliche Mißbräuche durch entsprechende Vorschriften und Maßregeln, durch Strafanordnung u. s. w. zu verhindern. Allein die Regierung hat gewiß nicht das Recht, Maßregeln von rückwirkender Kraft in dieser Hinsicht zu treffen.

Das Gesetz gestattet die Anordnung der oben erwähnten Ueberprüfung nicht, folglich kann die Regierung dieselbe auch nicht anordnen.

Die aus welchem Grunde immer freigewordenen Jünglinge haben vielleicht mittlerweile geheiratet oder eine selbstständige Laufbahn eingeschlagen, und es ist nicht zu rechtfertigen, daß sie nun von ihrem Herde oder aus ihrem Berufe gerissen werden. Demgemäß richtete ich an den Herrn Landesvertheidigungsminister folgende Interpellation: In Anbetracht, daß im Webrgesetze von einer außerordentlichen Ueberprüfung bereits militärfreier Jünglinge nirgends die Rede ist; in Anbetracht, daß im constitutionellen Rechtsstaate dem Bürger nur solche Verpflichtungen auferlegt werden können, die das Gesetz bestimmt; in Anbetracht endlich, daß die Regierung zwar für die Zukunft das Recht hat, Mißbräuche zu beseitigen, nicht aber

Maßregeln von rückwirkender Kraft anzuordnen, so frage ich:

1. Hat der Herr Minister Kenntniß von der Existenz und Bestimmung der außerordentlichen Ueberprüfungscommissionen?

2. Wenn er Kenntniß von denselben besitzt oder sie gar selbst entsendet hat, weshalb wurde diese Maßregel nicht im Amtsblatte angezeigt und die Instruction nicht veröffentlicht, nach welcher die Commissionen vorzugehen haben? (Lebhafter Beifall.)

Adam Lazar interpellirt den Minister des Innern, ob er die Feldpolizei in Siebenbürgen bereits gesetzlich geregelt habe, und wenn nicht, ob er dies zu thun beabsichtige? Den Ministerpräsidenten interpellirt er, weshalb das ungesetzliche im Besitze des f. l. Militär-Arars befindliche Castell in Maros-Básárhely nicht der Commune übergeben werde und ob er nicht anordnen wolle, daß der borige Pulverturm aus der durch denselben gefährdeten Stadt entfernt und weiter weg verlegt werde?

Ernst Simonyi: Nachdem die Geschäftsordnung keinen Modus angibt, wie die Regierung dem Hause Aufklärungen über auswärtige Angelegenheiten ertheilen und das Haus sich über denselben Gegenstand äußern könne, so richte ich an den Herrn Ministerpräsidenten einige Fragen, um der Regierung und dem Hause so Gelegenheit zu bieten, sich über wichtige Angelegenheiten auszusprechen. (Hört! Hört!) Ich habe jüngst die Regierung interpellirt, was sie zur Herstellung des Friedens in Europa gethan habe.

Habe ich mich nun unpräcis ausgedrückt oder hat mich der Herr Ministerpräsident schlecht verstanden, genug, er hat mir auseinandergesetzt, was die Regierung zur Erhaltung des Friedens, nicht aber, was sie nach dem Ausbruche des französisch-deutschen Krieges zur Wiederherstellung des Friedens gethan habe. Die Neutralität legt auch gewisse Pflichten auf, zunächst die Pflicht, stets im Interesse der Herbeiführung eines dauernden Friedens zu wirken. Ich war nun höchlichst erstaunt, zu lesen, daß jüngst der englische Minister des Aeußern an einem öffentlichen Orte erklärt habe, die Bestrebungen Englands, den Frieden zwischen den Kriegführenden herbeizuführen, seien nicht von einer einzigen neutralen Macht unterstützt worden.

Dies veranlaßt mich, zu fragen, ob der Herr Ministerpräsident dem Hause sagen will, was von Seiten unserer Regierung zur Herstellung des Friedens geschehen sei? Ferner erinnere ich daran, daß der englische Minister des Aeußern sich jüngst genau zu derselben Politik bekannt hat, die sich in meinem neuen Beschlusse in Angelegenheit des französisch-deutschen Krieges befürwortet habe. (Heiterkeit auf der Rechten.) Der englische Staatsmann sagte nämlich: England wünsche die Einheit und Stärke Deutschlands, allein es müsse sich einer zu großen Erniedrigung Frankreichs widersetzen; beide Staaten müssen ihre Großmachtstellung in Europa behalten, zu der sie schon durch ihre Population berechtigt sind.

Jetzt kann also unsere Regierung die von mir in dem erwähnten Beschlusse empfohlene Politik wohl befolgen, ohne fürchten zu müssen, daß sie isolirt bleiben werde. Meine Interpellation lautet also:

1. Hat der Herr Ministerpräsident Kenntniß davon, daß der englische Minister Granville geäußert habe, die Politik Englands sei die, daß es die Einheit und Stärke Deutschlands wünscht, aber sich einer zu starken Erniedrigung Frankreichs widersetzen müsse?

2. Will die Regierung sich dieser Politik Englands anschließen und mit diesem Staate in der erwähnten Frage zusammengehen?

3. Was hat die Regierung seit dem Ausbruche des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland zur Wiederherstellung des Friedens gethan? (Lebhafter Beifall von der Linken.)

Ich habe aber noch eine zweite Interpellation an die Regierung zu richten. Seit einigen Tagen circuliren die bedrohlichsten Gerüchte über eine neue Conflagration, diesmal im Osten Europas. Das Haus und durch dieses die Nation soll nun amtlich aus dem Munde der Regierung erfahren, ob es wahr ist, daß die russische Regierung den Pariser Tractat ihrerseits für aufgehoben erklärt hat.

Die Frage, die hier in Betracht kommt, kann nicht die sein, ob Rußlands Interessen wirklich eine Beseitigung der nicht guten Punkte des Pariser Vertrages fordern, sondern ob unser Staat, als eine der Signatarmächte des Pariser Friedens, es zugeht, daß Rußland sich dem ordentlichen Wege entziehe und, statt auf einem Congreß die Revision des Vertrages zu fordern, den Vertrag eigenmächtig für abgeschafft erkläre. Würde dies gestattet, so wäre Europa in un-absehbare Wirren gestürzt, weil ein internationaler Vertrag keine Bedeutung mehr hätte. Darum frage ich den Herrn Ministerpräsidenten:

1. Ist es wahr, daß die kaiserlich russische Regierung in einer Circularnote erklärt habe, sie könne den Punkt des Pariser Vertrages, welcher die Zahl und Größe der Kriegsschiffe feststellt, die Rußland im Schwarzen Meere halten dürfe, nicht mehr für bindend betrachte, und sie habe hievon alle Signatarmächte verständigt?

2. Veruhigt sich die österreichisch-ungarische Regierung damit, daß der Pariser Vertrag auf solche Weise aufgelöst werde, und wenn nicht, will sie, daß die von Rußland als seinen Interessen schädlich bezeichneten Punkte des Vertrages auf einem europäischen Congresse modificirt werden?

3. Hat sie die Hoffnung, daß die Signatarmächte des Pariser Friedens in dieser Frage in gegenseitigem Einvernehmen Rußland gegenüber vorgehen werden? Die sämtlichen Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugewiesen.

Josef Madarász verwarft sich gegen die Aeußerung Simonyh's, daß die Geschäftsordnung dem Hause und der Regierung keine Möglichkeit biete, sich über auswärtige Angelegenheiten auszusprechen, respective Aufklärungen zu geben. (Beifall von der Linken.)

Julius Höpff legt folgenden Beschlußantrag vor:

„In Anbetracht, daß der Centralausschuß an dem vom Handels- und Gewerbestatistikum vorgelegten Gewerbegesetzentwurf so wichtige principielle Aenderungen vorgenommen hat, daß es nöthig sein wird, den umgeänderten Gesetzentwurf aufs Neue an die Sectionen zurückzulassen;

in Anbetracht, daß der Gegenstand ein höchwichtig und das Haus im Sinne der Geschäftsordnung berechtigt ist, zur genauen Prüfung wichtiger Angelegenheiten Specialcommissionen zu entsenden, beantrage ich:

das Haus wolle einen aus fünfzehn Mitgliedern bestehenden Ausschuss entsenden, welcher den von der Regierung vorgelegten Gewerbegesetzentwurf im Zusammenhang mit den Modificationen des Centralausschusses prüfen und mit Vernehmung von Experten ein ersähpndes Gutachten dem Hause vorlegen soll.“

Der Beschlußantrag wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

Abgeordneter Schütz wünscht, daß das Haus die Centralcommission anweise, seine über die Contractualisten la stenden Gesetzentwürfe je bald in Verhandlung zu nehmen.

Der Präsident verweist ihn auf die vom Hause angenommene Ordnung, womit Kolom. Tiffa nicht einverstanden ist.

Finanzminister Kerkapoly zeigt dem Hause an, daß er den Gesetzentwurf über die Colonisten der königl. Domänen zurückziehen wird, um die Zeit des Hauses nicht darüber in Anspruch zu nehmen, da der Justizminister ohnedies einen Gesetzentwurf über die Colonisten eingereicht hat.

Abgeordneter Balth. Halász macht eine diesbezügliche Bemerkung, worauf aus der Wirtschaftskommission ein Bericht über das Budget des Hauses verlesen wird.

Finanzminister Kerkapoly ergreift abermals das Wort, um auf die seinerzeit von Szédenyi gestellte Interpellation bezüglich des von der Regierung gemachten 15-Millionenanlehens Aufschluß zu geben. Die Regierung hatte bloß eine Alternative vor sich. Da den politischen Horizont düstere Wolken umzogen, und Ungarn den Eventualitäten ebenfalls nicht ganz unvorbereitet entgegensehen durfte, so hatte die Regierung die Wahl, da weder der Reichstag noch die Delegationen tagten, entweder ohne Vorwissen und Genehmigung derselben einen Nachtragsschuld zu beschaffen, und später dann um die nachträgliche Ermächtigung anzusuchen, oder, unbekümmert um die ersten Verhältnisse, so lange zu warten, bis die Volksvertretung tagen und ihr den Credit bewilligen wird, bis dahin jedoch das Land trotz der drohenden Gefahr werthlos zu lassen. Die Regierung entschloß sich zu Ersterem, und gibt sich der Hoffnung hin, daß sowohl das Haus als die Delegation das Vorgehen der Regierung anerkennen wird.

Abg. Szédenyi ist von der Antwort des Ministers nicht befriedigt; die Regierung durfte sich nur für die an das Gesetz halten. Er beantragt daher die Kenntnignahme des Falles mit der Motivirung, daß das Haus ein solches Anlehen nicht anerkenne.

Kerkapoly spricht heftig dagegen, worauf

eine namentliche Abstimmung gefordert wird, die morgen stattfinden soll.

Finanzminister Kerkapoly reicht einen Gesetzentwurf ein, bezüglich Regelung des Catasters. Schon der frühere Finanzminister Konyay hatte einen Gesetzentwurf eingereicht über die Steuerreform, und zu diesem Zwecke auch eine Steuerenquete einberufen. Es kann jedoch von einer Steuerreform so lange nicht die Rede sein, bis die Grundsteuer nicht geregelt sein wird.

Er reicht nun den benannten Gesetzentwurf sammt dem Kostenvoranschlag ein und ersucht das Haus, bis zu Erledigung des Gesetzentwurfes die alten Steuer Gesetze aufrecht erhalten zu wollen.

Der Gesetzentwurf wird der Centralcommission zugewiesen.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen, auf welcher der Bericht der Centralcommission über den Handelsvertrag mit China, Japan und Siam steht.

Der Gesetzentwurf wird nach einer unwesentlichen Debatte unverändert angenommen.

Damit schloß die Sitzung. Nächste Sitzung morgen.

(Oberhaus Sitzung.)

In der heutigen Sitzung des Oberhauses, welche der Präsident, Sr. Excellenz Herr v. Majláth, um 12½ Uhr eröffnete, wurde zunächst das Protocoll der letzten Sitzung verlesen. — Hierauf überbrachte der Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Alexander Bujánovics, das Nuntium bezüglich der Modificationen, welche das Oberhaus zu den criminalgerichtlichen Verfügungen in Vorschlag brachte. Das Nuntium wird in Druck gelegt und seinerzeit in Verhandlung genommen. — Hierauf bringt der Präsident zur Mittheilung, daß am 19. d. M. das allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät der Königin gefeiert und aus diesem Anlaß in der Festungs-Kirche ein solenner Gottesdienst stattfinden werde, zu welchem die Mitglieder des Hauses erscheinen mögen. Er glaube dem Wunsch des Hauses, ja der ganzen Nation Ausdruck zu geben, wenn er beantragt, daß bei dieser Gelegenheit Ihrer Majestät die innigsten Glückwünsche dargebracht werden sollen. Nachdem das Haus hierzu seine Zustimmung gegeben, nahm Baron Nicolaus Vay das Wort, und sagte, es gebe Umstände, unter welchen Gefinnungen, wie sie eben zum Ausdruck gelangten, intensiver als bei sonstigen Gelegenheiten ausgedrückt werden sollen. Zu Zeiten, wo Alles schwankt, wo man auf Niemand und nichts zählen kann, sei es gut, an einer heiligen Ueberzeugung, an einer standhaften Gesinnung festzuhalten. Er glaube, es müsse diese Gelegenheit ergriffen werden, Ihrer Majestät der Königin unser Herz aufzuschließen und zu zeigen, von welchen Gefinnungen wir für die allerhöchste Frau und das allerburchlauchtigste Herrscherhaus erfüllt sind. — Der Präsident wiederholt hierauf, daß die Glückwünsche des Hauses Ihrer Majestät auf gewohnte Weise dargebracht werden, und zwar die gebetartigen Wünsche, daß der Himmel die Besorgnisse ihres mütterlichen Herzens zerstreuen, sie mit dem höchsten Segen überschütten und ihr Leben bis an die äußerste Grenze verlängern möge. — Das ganze Haus erhob sich nach diesen Worten unter Eisenrufen.

Schließlich theilte der Präsident mit, daß Baron Emil Pongrácz sein kön. Einberufungsschreiben eingereicht habe, welches der Verificationscommission übergeben wurde; ferner daß Graf Anton Majláth wegen gestörter Gesundheit von der Theilnahme an der Delegation entzogen zu werden bittet. — Hiemit war die Sitzung zu Ende.

Politische Uebersicht.

Arab, 18. November.

Man wird nicht irre gehen, wenn man, trotz der vielfachen Dementirungen, bei der Ansicht verharret, daß das Auftreten Rußlands nur eine Folge der Vereinbarung mit Preußen gewesen, und schon der Ton, den die preußischen officiösen Blätter in dieser Frage anschlagen, läßt die Annahme zur vollen Gewißheit werden. So meint die „Vörben-Ztg.“, daß Rußland nicht allein in seinem, sondern auch in Deutschlands Namen den Vertrag gebrochen habe. Dieses edle Organ schreibt:

„Nicht ein Ansuchen ist ausgesprochen, nicht ein Antrag ist gestellt, sondern ein Entschluß ist proclamirt, eine Thatsache ist vollzogen. Damit ist England und Oesterreich die bittere Wahrheit gesagt: Wir fragen nicht danach, ob ihr die Aufhebung des Artikels 14 bewilligt oder nicht, wir verachten eure Widerstandskraft. Dieses „Wir“ aber — das wird England sowohl wie Oesterreich verstehen — wird zwar laut nur von Rußland gesprochen, aber leise von Deutschland secundirt. In dem Rußland über den etwaigen Widerspruch der anderen Mächte sich hinwegsetzt, spricht es zugleich Deutschlands Meinung gegenüber etwaigen

Einnmischungen in das Geschäft mit Frankreich oder in die Constituirung des deutschen Gesamtverbandes aus, mit anderen Worten: Das clair obscur, in welchem sich bis heute die Verständigung Rußlands und Deutschlands für den vorhergesehenen Fall eines französischen Angriffs gehalten, macht jetzt dem vollen Lichte Platz. Die Früchte der Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem König Wilhelm in Genu sind gereift; die raschen und gewaltigen Siege der deutschen Waffen haben es unnöthig gemacht, daß Rußland zur Erreichung der beiderseits gesteckten Ziele in die Activität trat. Die völlige Niederwerfung Frankreichs hat es Rußland erleichtert, die Neutralität der anderen Mächte bei dem gewaltigen Zweikampfe zu sichern, und hat es ihm jetzt ermöglicht, seine eigenen Ansprüche zu befriedigen, ohne Widerstand befürchten zu müssen.“

Ein anderer officiöser Correspondent geht aber noch weiter.

So jubelt das Berliner Blatt über die Ohrfeige welche die Murawiew's und andere Abkömmlinge der Tartaren den Culturstaaten Europas zu verlesen wagten. Ein officiöser Berliner Correspondent geht aber noch weiter. Er gesteht mit echt preußischem Eynismus, daß Bismarck den russischen Conflict sehr gerne sehe, da Oesterreich dadurch hinterrücks einen schweren Schlag erhält. Der publicistische Mameluk des Herrn v. Thile, Adjutanten Bismarck's, gesteht nämlich Folgendes: „Nicht um eine russische Kündigung der Verträge von 1856, sondern um das Verlangen (!) einer Revision mehrerer Punkte handelt es sich im Momente. Daß unser Cabinet keine schrofne Haltung zu der von Petersburg erhobenen Frage annehmen kann, wird hier behauptet. — Die Annäherungsversuche Preußens an den Wiener Hof fallen mit der Reise des Grafen Beust nach München und dem Refus Baierns in Versailles zusammen. Nichts natürlicher, sagt man uns, als daß im deutschen Hauptquartier eine Preßion auf Oesterreich nicht ungen gesehen wird. Das bedeutet die Forderung Rußlands, wenn auch noch nicht den russisch-österreichischen Krieg, für den übrigens Rußland gerüstet ist. Die neuen Mobilisationsbestimmungen, welche soeben in mehreren Gouvernements versuchsweise durchgeführt werden, ergeben eine Verdoppelung der russischen Streitkräfte, für deren Ausrüstung und raschen Transport seit Monaten Alles fertig gestellt wurde. Die Ernennung der beiden preußischen Prinzen zu russischen Feldmarschällen wird hier außerdem als ein Fingerzeig für die intimen Beziehungen zwischen den beiden Höfen gedeutet.“

Die borussisch-russische Verschwörung gegen Oesterreich liegt somit auf der Hand. Bismarck inscenirt einen neuen Stech-ins-Herz gegen die ungarisch-österreichische Monarchie.

Die „Kreuzzeitung“ nennt die Streitfrage „interessant“, aber meint, „es sei ohne Weiteres klar, daß hauptsächlich England durch diese Frage berührt würde, wie denn auch Palmerston der Erfinder dieser für Rußland so lästigen Bestimmungen gewesen. Oesterreich habe sich schon 1869 bereit erklärt, diejenigen Zugeständnisse zu machen, welche Rußland jetzt beanspruche.“

Die „Breslauer Ztg.“ gibt dem deutschen Publicum jedoch darüber Belehrung, daß es sich wohl um diese Frage zu kümmern habe, läge auch Constantinopel noch so weit entfernt, denn eine Großmachtsstellung habe ihre Pflichten. Das Blatt fährt fort:

„Deutschland wird freiwillig nie den Frieden Europas stören; es wird aber von jetzt ab auch nicht dulden, daß er von einem anderen Volke gestört wird. Keine Frage ist so verwickelt, daß sie nicht einer friedlichen Lösung fähig wäre, wenn nur der ernste Wille dazu vorhanden ist, und Deutschland besitzt diesen ersten Willen, und von jetzt ab auch die entscheidende Macht dazu. Mit einiger Ruhe also, denken wir, können wir auch der Entwidlung der orientalischen Frage, die jetzt so ziemlich ihr hundertjähriges Jubiläum feiern kann, entgegensehen.“

Die „Zukunft“, der es wahrlich nicht an Muth fehlt, glaubt nicht an eine Kreuzung der moskowitischen Projecte. Obwohl, wie sie vernimmt, England der Türkei finanziellen Beistand zugesagt habe, würde tiefe allein nicht im Stande sein, den Kampf aufzunehmen, und Oesterreich-Ungarn wäre zunächst der Pforte zumeist bedroht, wollte es gegen Rußland das Schwert ziehen. „Es entfessele in dem Momente alle widerstrebenden Elemente in seinem Innern und binde sich damit die Hände!“

Der bekannte Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt aus Berlin:

„Bei der von Rußland erstrebten Revision des Vertrages von 1856 hatte es sich übrigens stets um die Neutralisation des Schwarzen Meeres gehandelt. Die Revision der Gebietsabtretung in Bessarabien, welche jener Vertrag stipulirt hatte, war von Rußland, so viel man weiß, nicht in Aussicht genommen. Sollte übrigens dieser Zwischenfall von irgend einer Seite für einen Congreß verwerthet werden, der indirect

alsdann auch sein Forum schwerlich jemem Sinne gewiesen.“

Die „Kreuzzeitung“

gen hinzu:

„Auch

Rußland un-

auf das Sch-

rend die Sa-

Sultan steht

der Hand h-

ab in der L-

und um gon-

türkischen

nicht leicht

porus zu p-

heißt, in C-

Panzerflotte

wendigkeit a-

dem Schwär-

unterragt w-

Constantinop-

durch einen

anderen Mi-

Hilfe zu eil-

Die T-

Schwarzen

Zeit des S-

Sinope von

nicht unmög-

Umstände e-

Abkommen

alsdann auch den französisch-deutschen Conflict vor sein Forum ziehen sollte, so würde dieser Versuch schwerlich gelingen. Die Einmischungsprojecte in diesem Sinne wurden von deutscher Seite stets zurückgewiesen."

Die „Köln. Ztg.“ fügt noch folgende Bemerkungen hinzu:

„Auch gehen diese Bestimmungen zunächst bloß Rußland und die Türkei an, die formell in Bezug auf das Schwarze Meer gleichgestellt werden, während die Sache in Wirklichkeit viel günstiger für den Sultan steht, da dieser seine andere Flotte nahe bei der Hand hat, während die Flotte des Czaren weit ab in der Ostsee vor Anker liegt oder eingefroren ist und um ganz Europa herumsegeln muß, ehe sie die türkischen Gewässer erreicht und dann noch es nicht leicht finden wird, den Hellespont und den Bosporus zu passiren. Rußland hat denn auch, wie es heißt, in Constantinopel erklärt, sich von der türkischen Panzerflotte bedroht zu fühlen und daraus die Nothwendigkeit abgeleitet, ebenfalls eine große Flotte auf dem Schwarzen Meere halten zu müssen, was ihm unterjagt worden ist, damit es nicht stets die Türkei, Constantinopel selbst bedroht, es eines schönen Tages durch einen kühnen Handstreich nehme, bevor noch die anderen Mächte Zeit gefunden hätten, der Pforte zu Hilfe zu eilen.“

Die Türkei steht jetzt der russischen Flotte im Schwarzen Meere nicht so hilflos gegenüber, wie zur Zeit des Krimkrieges, wo die türkische Flotte vor Sinope von der russischen vernichtet wurde. Es ist nicht unmöglich, daß die Türkei in Anbetracht der Umstände ein wenigstens zum Scheine freiwilliges Abkommen mit Rußland treffe.“

Oesterreich und die orientalische Frage.

Ueber die Stellung Oesterreichs zur Orientfrage liegt in „Warrens Correspondenz“ die folgende officiöse Aeußerung vor:

„Die Erklärung des russischen Cabinets, wodurch es eine wichtige Bestimmung des Pariser Vertrages aus eigener Machtvollkommenheit aufhebt, hat eine principielle Tragweite der außerordentlichsten Art. Eine Macht, die sich berechtigt hält, einen Theil eines von ihr feierlich geschlossenen internationalen Vertrages ohne Zustimmung der anderen Mächte, welche denselben unterzeichneten, zu beseitigen, kann auch in analoger Weise den ganzen Vertrag aufheben.“

Der Bestand jedes anderen Tractates, den sie bisher abgeschlossen hat, oder den sie in Zukunft abschließen wird, ist dann in gleichem Maße ihrer Willkür anheimgestellt.

Man kann das von dem Cabinet von St. Petersburg durch seine letzte Rundgebung aufgestellte Princip nicht gut heißen, ohne hiedurch das öffentliche Recht gänzlich preiszugeben.

Wenn die russische Regierung es gewünscht hätte, jene Stipulationen einer Revision zu unterwerfen, welche das Schwarze Meer betreffen, so hätte zu diesem Zwecke der Weg der diplomatischen Verhandlung mit den übrigen Vertragsmächten eingeschlagen werden müssen, welcher allerdings unter Bedingungen die die Aufrechterhaltung des Friedens im Orient garantiren würden, zu einem Resultate hätte führen können. Der Weg der Selbsthilfe aber, den Rußland betritt, leitet zur Verletzung der Vertragsrechte und zur tiefsten Erschütterung des Rechtszustandes, auf welchem der Friede im Orient ruht.

Durch die jüngste Note des Fürsten Gortschakoff ist eine hochernste Situation geschaffen worden, welche mit Objectivität und voller Leidenschaftslosigkeit beurtheilt sein will, die aber auch für alle Mächte, welche an dem Pariser Vertrage Theil genommen haben, die Mahnung ersehen läßt, mit Festigkeit und Entschiedenheit für das bedrohte öffentliche Recht einzutreten.

Die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Monarchie ist es allerdings nicht, jedes öffentliche Vertragsrecht unter seinen Schutz zu nehmen. Hier aber handelt es sich um eine Angelegenheit, welche die vitalsten Interessen unseres Reiches berührt. Glücklicherweise ist auch die Frage, welche durch das Vorgehen des Cabinets von St. Petersburg entstanden ist, eine europäisch-russische und nicht bloß eine österreichisch-russische. Die Mächte, welche an dem Abschlusse des Pariser Vertrages Theil nahmen, haben alle Ursache, eine gemeinsame Abwehr eintreten zu lassen. So groß auch das Bedürfnis nach Ruhe ist, welches die europäischen Mächte in dieser Periode empfinden, so darf dieses Gefühl sie dennoch nicht abhalten, sich in entschiedener Weise des bedrohten Rechtes anzunehmen, das, einmal mit Erfolg verletzt, das Gefühl der Sicherheit in unserem Welttheile ganz zerstören würde.

Kriegsnachrichten.

Arab, 18. November.

Kriegerische Nachrichten liegen auch heute nicht vor und wird seit der Niederlage des Generals Tann auf beiden Seiten ein Schweigen beobachtet, unter welchem sich gewiß keine thätige Ruhe als vielmehr strategische Manöver zu verbergen suchen.

Die Loire-Armee dürfte die Vereinigung mit dem von Westen anrückenden Corps Réaumur's, das am 9. bei Chateaubout stand, am 11. bewirkt und mit Umgehung von der Tann's die Richtung auf Chartres eingeschlagen haben, wohin auch die in Le Mans concentrirten Truppen dirigirt wurden. So läßt sich die vom General v. d. Tann in den ersten Tagen nach den Geschehnissen bei Orleans gemeldete Rückzuglosigkeit der Loire-Armee erklären. Von Chartres würde gegen den linken Flügel des Blocadeheeres bei Versailles operirt, um Trochu die Hand zu reichen.

Diese Operation, energisch durchgeführt, hat alle Aussicht des Gelingens, da, wie bekannt, der preussischen Heerleitung vor Paris keine Observations-Armee zu Gebote steht, welche dem Entsatzheere mit Erfolg entgegenzutreten könnte.

Die drei Armeecorps unter dem Prinzen Friedrich Carl und die zwei im nördlichen Frankreich operirenden Corps des Generals Manteuffel waren zu weit von Paris entfernt, um sie rechtzeitig heranziehen zu können. Auf keinen Fall könnten dieselben vor dem 22. oder 23. dort eintreffen, und bis dahin können sich die Verhältnisse gewaltig geändert haben.

Eine Operation des Prinzen Friedrich Carl gegen Bourges, zur Degagierung des Blocadeheeres, wie man sie aus seiner Marschrichtung nach Trochu ableiten will, scheint uns unter den gegebenen Umständen nicht wahrscheinlich und würde sich als eine viel zu weit ausgreifende Umgehung ganz nutzlos erweisen. Ein combinirter Angriff des Prinzen Friedrich Carl und des Großherzogs von Mecklenburg auf die Voirelinie gehört schon wegen der großen Entfernungen dieser beiden Armeen von einander in den Bereich der Phantasiagebilde der Privatstrategen.

Ueberdies könnte ein solcher Angriff auch nicht vor dem 20. d. beginnen. Bourges und Nevers sind ohne Zweifel französischerseits so stark besetzt, daß Prinz Friedrich Carl hier mindestens einige Tage festgehalten werden kann. Inbezug würde die etwa 80.000 Mann zählende Armee des Großherzogs von Mecklenburg im Marsche auf Orleans angegriffen und geschlagen werden, wornach Prinz Friedrich Carl das Heil im eiligen Rückzuge suchen müßte, falls es die vereinigte Voire-Armee nicht vorziehen sollte, von dem geschlagenen Großherzog sofort auf das Blocadeheer sich zu stützen.

Hat die Voire-Armee die Entsatz-Operation bald nach der Einnahme von Orleans fortgesetzt, so dürfte das Schweigen des Telegrafen in den nächsten 24 bis 48 Stunden curios gebrochen sein.

Der „Politik“ wird aus München unterm 15. November telegrafirt:

„Ueber den am gestrigen Tage hier angelangten und an den König adressirten Bericht des Generals v. d. Tann über die Schlacht bei Orleans wurde der König sehr betrübt. In dem Berichte wird constatirt, daß v. d. Tann das Hauptquartier schon am 7. vom Anrücken des Feindes benachrichtigt und um Unterstützung gebeten und am 8. nachdrücklich dieselbe verlangt hat, die ihm zwar versprochen, aber nicht abgesendet wurde. Auf mehrere wichtige Anfragen bekam er theils keine, theils nur mangelhafte Antworten. Wäre die Unterstützung zur Zeit angekommen, so hätte er (v. d. Tann) den Feind entweder aufgehalten oder seinen Rückzug nicht unter so großen Verlusten antreten müssen, daher er genöthigt war, um die Ehre zu retten, den Kampf aufzunehmen. In den Postresen hat sich das größte Mißtrauen gegen den preussischen Generalstab geweckt und noch dadurch gesteigert, als der Minister v. Bismarck die trostlose Lage der Truppen um Paris bestätigte.“

Ein französisches Corps, welches über La Mans vorrückte, besetzte Nogent und rückte gegen Montagne vor. Aus Besoul wird gemeldet, daß ein Piquet Dragoner, welches eine Eisenbahnstation besetzt hielt, am 12. Nachts von Franc-Tireurs überfallen und getödtet wurde.

Aus Paris bis jetzt nichts Neues.

Aus Lyon, 10. November, wird geschrieben, daß eine Abtheilung Garibaldischer Franc-Tireurs in Saint-Jean de Losne einer feindlichen Avantgarde ein ernste Schlappe beigebracht habe.

Der „Gazzetta di Torino“ wird aus Autun vom 9. d. M. geschrieben:

„Wir sind gestern früh mittelst eines Trains von mehr als 100 Waggons voll italienischer Freiwilliger von Dole abgegangen, sind durch die Departements Jura, Ain und Saone-et-Loire gekommen und haben unser Hauptquartier provisorisch in Autun aufgeschlagen.“

Es ist die Vaterstadt Mac-Mahon's und Chagnier's, eine patriotische Stadt. Ein zweiter Train wird heute den noch in Dole zurückgebliebenen Theil des Hauptquartiers und der Freiwilligen herbringen.

So befinden wir uns denn nach Umgehung des feindlichen rechten Flügels in einer andern strategischen Position, das heißt, fast außerhalb unseres ersten Objectes: der Operation in den Vogesen. Man möchte sagen, daß wir Macon und Lyon decken.“

Ueber die deutschen Operationen im Norden Frankreichs meldet das „Echo de Lille“:

„Wir wissen nicht, wo die feindlichen Truppen sich gegenwärtig befinden, aber wir können mittheilen, daß der Marsch der Preußen nach dem Norden hin nicht mehr argzweifelt werden kann. Am letzten Donnerstag nahmen mehrere französische Officiere, die sich verkleidet hatten, ihren Weg mitten durch ein deutsches Corps, welches nach dem Norden marschirte und dessen Stärke sie auf 60-80.000 Mann schätzten. Unsere Landeskente gebrauchten drei Tage, um durch dasselbe hindurchzukommen. Es scheint, daß es die Armee war, welche zwischen Rouen und Amiens operiren soll. Das für Lille bestimmte Corps, welches Metz erst letzten Montag hat verlassen sollen, kann es nicht gut sein.“

Neuigkeiten.

Wien, 17. November. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes begründete Klier seinen Antrag auf Vertagung des Zusammentrittes der Delegationen, und sagt, daß an der Verzögerung der Reichsrath nicht schuld sei, indem es auch notwendig ist, daß der Reichsrath sich früher über die innere und äußere politische Lage ausspreche; auch Ungarn hat dem gegenüber schon früher diesbezüglich große Coulanz geübt, und könne sich nicht beklagen über die Verzögerung; seitens der Regierung sei kein Grund vorhanden, auf den Antrag nicht einzugehen. — Klier's Antrag wird der Adresscommission zur Berichterstattung binnen 24 Stunden zugewiesen. Die Rechte und das rechte Centrum sind dagegen.

Wien, 17. November. Die heutige „Wiener Abendpost“ versichert gegenüber den von Journalen gebrachten Nachrichten, bezüglich Rücktrittes des Grafen Beust, daß die in Umlauf gesetzten Gerüchte, sowie die darin geknüpften Umstände und Motive auf müßiger Erfindung beruhen.

Wien, 17. November. Wie die „Tagespresse“ erfährt, beantragte England mit Zustimmung der provisorischen Regierung in Versailles eine entsprechende Kriegsschadensabgütung, Schleifung der Grenzfestungen und Neutralisirung Elsaß' und Lothringens, wofür die europäischen Mächte die Bürgschaft übernehmen. — Gleichzeitig soll auf dem europäischen Congresse die Orientfrage in Verhandlung kommen und sei England bereit, auf die Revision einiger Punkte des Vertrages von 1856 einzugehen, protestire jedoch gegen einseitiges Vorgehen Rußlands. — Falls aber ein Einvernehmen auf dem Congresse erzielt werde, verlangt England von Preußen eine formelle Versicherung, daß Preußen jede künftige Ueberschreitung des revidirten Vertrages von Seite Rußlands als einen casus belli behandle.

Berlin, 17. November. (Officiell.) Am 16. dieses machten drei jendliche Bataillone mit sechs Geschützen einen Ausfall aus Velfort gegen Versoncourt; der Feind wurde nach dem Verluste von 200 Todten und Verwundeten und 58 Gefangenen zurückgewiesen.

München, 17. November. Die „Correspondenz Hoffmann“ erklärt, entgegen den bairischen und preussischen Blättern, welche die jüngste Anwesenheit des Grafen Beust in München mit der Tendenzmischung Oesterreichs in die deutschen Verfassungsangelegenheiten in Verbindung bringen, daß Graf Beust während seines kurzen Aufenthaltes sich in verächtlichster und für Preußen in freundlichster Weise bei allen Begegnungen aussprach.

Brüssel, 17. November. Trochu soll einen allgemeinen furchtbaren Ausfall vorbereiten. Das Syndicat der Handelsagenten in Paris hat angeordnet, jeder Agent, der nach Beendigung des Krieges für ein deutsches Haus Ordre effectuirt, leistet hunderttausend Francs Geldbuße. „Frangais“ meldet, der Ex-Kaiser überfiele demnächst nach Arnhemberg.

Brüssel, 17. November. Es ist ein Gerücht verbreitet, General Bourbaki sibt nächsten mit 20.000 Mann zur Loire-Armee.

London, 17. November. Eine Analyse der Antwortenote Granville's auf das russische Circular: Granville recapitulirt den Inhalt des Circulars und sagt: Rußland hatte kein Recht, sich von dem 1856er Tractat loszusagen, die Wirkung ein es solchen Vorgehens sei eine Zerstörung der Weisheit aller Verträge. — England empfing die russische Note mit tiefem Bedauern, sie eröffnet eine Discussion, welche das bisherige herzliche Einvernehmen stören könnte. — England kann den von Gortschakoff angekündigten Schritt in keiner Weise sanctioniren; hätte Rußland den Tractatsmächten begründete Vorstellungen bezüglich

der Tractatsrevision gemacht, wären selbe nicht abgelehnt und die Gefahr künftiger Complication und gefährlicher Präcedenzfälle betreffs der Gültigkeit internationaler Verbindlichkeiten vermieden worden.

London, 17. November. Aus Great-Grimsby wird gemeldet, daß die Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Dana“ und „Leipzig“ gecapert wurden; „Dana“ hatte 78, „Leipzig“ 20 Passagiere.

London, 16. November. Die „Times“ schreibt: Es ist unmöglich, dem Czaren die Macht zuzuerkennen, sich von den Verbindlichkeiten des Tractates frei zu machen. Wenn Rußland gute Gründe hat, so möge es diese Europa unterbreiten, wenn aber die Türkei auf die Stipulationen der Verträge beharrt, so wird England die ihm obliegenden Verbindlichkeiten nicht vergessen.

Petersburg, 17. November. Das Amtsblatt veröffentlicht ein kaiserliches Decret, welches den Kriegsminister beauftragt, die Ausarbeitung eines Befehlschlages über Armeereserve und Ausdehnung der Militärflicht auf sämtliche Stände unter gewissen Beschränkungen vorzunehmen.

Gegen die Fortsetzung des Krieges.

Wir entnehmen dem „Szegedi Híradó“ den nachstehenden, von der Freimaurerloge „Arpad zur Brüderlichkeit“ in Szegedin veröffentlichten

Aufruf

an sämtliche Brüder des Freimaurerbundes.

Geliebte Brüder!

Der westliche Theil Europas schwimmt in Blut steht in Feuer und Flammen.

Die zwei gebildetsten Nationen der Welt, die deutsche und französische, kämpfen mit einander auf Leben und Tod.

Wir wollen die Grundursachen dieses blutigen Kampfes gegenwärtig nicht untersuchen, sie sind dem Gedächtniß eines Jeden viel zu tief eingeprägt, als daß wir sie hätten vergessen sollen.

Einerseits die Vandalen, andererseits die Citelkeit der Machtgier; diese beiden Ungeheuer haben sich verbunden, und die Frucht dieser Verbindung war ein drittes Ungeheuer, der gegenwärtig wüthende Krieg.

Beide kämpfenden Parteien sind unsere Brüder. In Deutschland verbreitet die Lüge . . . in Frankreich die Lüge . . . die geheiligten Lehren der Humanität! Es kann uns daher der Anblick dieses schrecklichen Bruderkampfes nicht gleichgiltig sein.

Der Freimaurer legt das Gelübde ab, sein Vaterland zu lieben.

Der Freimaurer erhält bei seiner Aufnahme ein Schwert, um damit sein angegriffenes Vaterland zu verteidigen.

Einen Punkt unserer erhabenen Lehren bildet das Streben nach geistiger Aufklärung und diese Aufklärung ist nichts Anderes als die: Wahrheit.

Als vor Beginn des gegenwärtigen Krieges, als Frankreich an Preußen den Krieg erklärte und seinen Fuß auf deutschen Boden setzte, flammte die Vaterlandsliebe der deutschen Freimaurer auf, entwandten sie sich den Armen der Brüderlichkeit und zogen ins Feld, um ihr Schwert in die Wagschale der Vaterlandsverteidigung zu werfen.

Dieser Zug ins Feld, als Ausfluß der Vaterlandsliebe und des heiligen Gelübnisses, war ein berechtigter, somit gerechter und billiger; denn er war der Verteidigung des angegriffenen gemeinsamen Vaterlandes gewidmet.

Der Kampf war ein siegreicher; der deutsche Patriotismus drängte nicht nur den Feind vom vaterländischen Boden zurück, sondern besiegte ihn auch auf eigenem Boden derart, daß König Wilhelm bei Sedan der französischen Nation nicht nur den Kopf nahm, sondern auch Hände und Füße ausriß.

Bis Sedan war somit dieser Kampf, als Selbstverteidigungsact, gerecht und billig.

Doch nicht so nach Sedan.

Nach den eigenen Worten des Königs Wilhelm führte er den Krieg bloß gegen die französische Dynastie, gegen deren Regierung und Heer! Bei Sedan wurde der Herrscher gefangen, seine Regierung gestürzt und sein Heer vernichtet. Die weitere Kriegführung der Deutschen wurde gegenstandslos und doch wird der Krieg fortgesetzt.

Der französischen Nation blieb bloß der Kumpf übrig, mit blutendem Herzen, das nicht aufhörte, für das Vaterland zu schlagen. Und da es noch zu schlagen wagte, so hat der siegestrunkene Führer auch dies dem Tode geweiht.

Dem Freimaurer, dessen Glaubensbekenntniß ist: nach Wahrheit und Gerechtigkeit zu streben, war es Pflicht, bis zu dieser Linie zu gehen; diese zu überschreiten war: Sünde! Und der preussische Krieg hat nach Sedan diese Linie überschritten.

Wir halten es demnach für unsere Pflicht, im

Namen der Humanität und Brüderlichkeit erhabenen Hauptes der Welt zu verkünden, daß wir die Fortführung des Krieges nach Sedan gegen die französische Nation, als Eroberungskrieg, für rechtlos und ungerecht halten; und machen den König Wilhelm, den Hauptprotector der preussischen Freimaurerlozen, darauf aufmerksam, daß, wie er das Schwert gegen seinen vor ihm stehenden Gegner erhebt, um denselben mit der Schärfe desselben den Tod zu geben: er gleichzeitig mit der Spitze desselben auch den hinter ihm stehenden Bruder trifft; und daß jeder Tropfen ungerecht vergossenen Bruderblutes brennend auf das Gewissen des Mörders fallen wird, und zwar eben in der Stunde des Todes; wir machen ferner den König Wilhelm auf das Wehklagen der Tausende Witwen und Waisen aufmerksam, die ihren unersehlichen Verlust eben dieser Schlächtereie zu danken haben; ja

wir machen noch König Wilhelm auf den gerechten Gott aufmerksam, in dessen Macht allein es steht, mit den Elementen zu strafen; möge er sich des hochmüthigen Königs in der Geschichte erinnern, der vermaßen genug war, sich zu brüsten, daß wenn auch der Himmel auf seine Flotte herabstürzte, die Mastbäume derselben ihn aufhalten würden; möge er sich an Napoleon I. erinnern, der auf dem Gipfel seiner Macht und Siege es für überflüssig hielt, an die Elemente zu denken, und sowohl dieser wie auch jener wurden Opfer der Elemente! Der heutige Tag gehört noch unser, der morgige ist in Gottes Hand!

Wir machen ferner einen der mächtigen Führer des deutschen Heeres, den Kronprinzen, aufmerksam, dessen Name gleichfalls unsere Almanachs ziert, daß das in ungerechtem Kampf vergossene Heldenblut zwar den Boden befruchtet, doch daß aus diesem Boden keine Soldaten wachsen.

Wir machen endlich die edle deutsche Nation aufmerksam, daß, wenn sie auch ihre Einigung durch diesen Krieg erzielte, und dieselbe befestigen will, bei Zusammenkunft der einzelnen Theile nicht mehr Blut als nöthig verwenden möge, denn — und dies können wir aus dem Gesichtspunkte unserer königlichen Kunst behaupten — einen so kräftigen Kitt das mächtig verwendete Heldenblut auch bildet, so wird derselbe, im Uebermaß verwendet, ebenso schwach.

Wir halten es für unsere Pflicht, im Namen der Humanität und Brüderlichkeit gegen die weitere Fortführung des preussischen Krieges feierlichst zu protestiren und ersuchen Euch, sämtliche Brüder, uns in dieser Hinsicht unterstützen und unsern diesfälligen Aufruf zu dem eigenen machen zu wollen.

Wir sind zwar keine bewaffnete Macht, doch sind wir im Bunde vereinigt moralisch mächtig genug, daß unser Aufruf Nachdruck erhalte.

Empfanget unseren brüderlichen Gruß i. d. u. h. J.

Der Freimaurerbund „Arpad zur Brüderlichkeit“ im Orient Szegedin.

Militarisches.

Bei der Fahnenweihe des 9. Infanterie-Regiments hat der 9. Infanterie-Regiments-Magistrat der Mannschaft dieses Bataillons im Namen der Commune eine dreitägige Gratistlohnung gespendet.

Mittels Generalbefehl gibt das k. k. General-Commando bekannt, daß in Zukunft die Anzahl der marschirenden Mannschaften bei Eisenbahn- und Dampfeschiffahrts-Insitraditionen genau anzugeben ist, und daß unter keinem Vorwande Transporte eigenmächtig und ohne Marschplan abgefendet werden dürfen.

Verlegung der Recrutirungszeit. Sowohl von Seite der Militär- als auch der politischen Behörden ist beim Landesverteidigungsministerium der Antrag gestellt worden, es mögen in Berücksichtigung des Umstandes, daß in den Monaten Jänner, Feber und März die Stellung der Recruten und die Untersuchung ihrer Eltern theils in Folge der unsfahrbaren Straßen, theils wegen großer Kälte sehr erschwert wird, die Assentirungen im Allgemeinen erst am 15. April beginnen und bis zum 15. Juni dauern.

(Turnlehrer.) Bei einigen Honvéd-Bataillons hat sich ein Mangel an Turnlehrern gezeigt; demzufolge hat das Landesverteidigungsministerium genehmigt, daß geeignete, geübte Turner sich freiwillig von einem zum andern Bataillone transferiren lassen und dort als Turnlehrer verwendet werden dürfen.

Amtliches.

(Ernennungen.) Se. Majestät haben allergnädigst geruht, den Tit.-Ministerialrath im Communicationsministerium Josef N h i r y zum wirklichen Ministerialrath; den Sectionsrath im Handelsministerium Friedrich K e i ß zum Ministerialsecretär, Peter K u n c z aber zum Sectionsrath und den Hon.-Secretär Isidor M á b a y zum wirklichen Ministerialsecretär im Handelsministerium, ferner den Felsö-Szil-

vághy Pfarrer und Vicechanten Michael G r o ß zum Ehrendomherrn am Steinamangerer Diözesan-capitel und den Dr. Theol. Studienaufseher an dem Pester Central-Priesterseminar und suppl. Professor der Dogmatik Bar. Carl F o r n i g zum ö. o. Professor der neutestamentarischen Exegese an der Pester Universität zu ernennen.

Moriz H o f f m a n n, Arnold H o f f m a n n und Carl K o l l e r zu Finanzalconcipisten, Béla G a i s e r aber zum Protocollisten bei der Kaschauer, Debenburger, Pester und Szathmárer Finanzdirection; Richard F o r i n t a zum Steueramtscontroller; Anton W a l t e r und Alois T h e i n d e l zu Steuereinnehmern.

Josef V o n t i l o v i c s zum Finanz-Secretär I. Classe bei der Debenburger und Georg D u b a zum prov. Assistenten III. Classe bei der Neusofler Finanzdirection. Paul B o r o d á t s zum Urvölgler Steuereinnahmer.

(Namenänderungen.) Der Pester Einw. Adolf P e l l e r in „Halsánhi“; Sac. K o h n für sich und seine Söhne Aaron und Béla in „Gyözö“.

(Statutengenehmigung.) Die Statuten der Hermannstädter Bobencreditanstalt sind vom Handels-Ministerium genehmigt worden.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 17. November. Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. P á t h o r y.

Bei Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung entspann sich eine lange Debatte über den von Seite der Stadt mit den Brüdern B i g a z h i betreffs Lieferung von Pflastersteinen aus den städtischen Steinbrüchen in Solhmos abzuschließenden Vertrag. Endlich wird beschlossen, daß der s. Bürgermeister die genannten Unternehmer hieher berufen und im Verein mit der Wirthschaftscommission ihnen die Vertragspunkte vorlesen soll. Auf Grund der hiedurch erzielten Vereinbarung wird dann seitens der Generalversammlung der für die Stadt so wichtige Vertrag endgiltig ratificirt werden.

Nach Beendigung der Authentication kommt ein Intimat des Communicationsministeriums über das Gesuch der Straßenbahngesellschaft betreffs Erhöhung der Personensahrgelühr zur Verlesung, und wird dasselbe der g. Stern in Angelegenheit der zum Bahnhof führenden Straße erwählten Commission zur Berichterstattung ausgestellt.

Mehrere Commissionsberichte werden zur Kenntniß genommen. Der Antrag des Schulsenats betreffs Erhöhung der Lehrgelöhnte und Quartiergehler wird nach längerer Debatte dahin erledigt, daß die Frage der Gehaltserhöhung insolange, bis die städtischen Finanzangelegenheiten definitiv geordnet sind, in Schwebe bleiben, das Quartiergeh aber vom 1. October l. J. an auf 200 fl. jährlich erhöht werden soll.

Bettelheim Vilmos interpellirt nun den Vorsitzenden, wie es mit der Entfernung der den Hauptplatz verunzierenden Telegrafentangen stehe, denn trotz der vor längerer Zeit abgegebenen erfreulichen Erklärung des Vorsitzenden, daß die gegenwärtigen Stangen entfernt und durch zierlichere ersetzt werden sollen, ist dies bisher nicht nur nicht geschehen, sondern es solle nun gar vom Bahnhof an die ganze Hauptstraße und den Hauptplatz entlang bis in die Herrengasse neue Stangen aufgestellt werden.

Vorsitzender erwidert, daß insolange, bis nicht der Wohnungsmieth-Vertrag des Telegrafenamtes abgelaufen, was in zwei Jahren der Fall sein wird, eine Aenderung nicht gut möglich sei. Die neuen Stangen werden vom Bahnhof der Allee und dem Schienenstrang der Pferdeisenbahn entlang geführt und möglichst zierlich hergestellt werden. Im Anschluß hieran kommt auch ein Bericht des Oberingenieurs zur Verlesung, aus welchem hervorgeht, daß eine Aenderung vor Ablauf des gegenwärtigen Miethvertrages um so weniger möglich sei, da die Drahtleitungen gegen früher bedeutend vermehrt werden müssen, so daß nun bereits dreizehn Leitungen hergestellt werden müssen, während früher bloß sechs waren und kommen nächstes Frühjahr noch weitere sechs Leitungen, hinzu. Uebrigens soll, wie in dem Bericht hervorgehoben wird, nach Ablauf des Miethvertrages des Telegrafenamtes, laut Zustimmung des Inspectors der Telegrafentanten dasselbe in eine Gegen verlegt, wo die Leitungen weniger Unannehmlichkeiten verursachen werden. Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Das nun zur Verlesung gelangende Rescript des Communicationsministeriums über die Auszahlung des von der Comitatscommunität geforderten Betrages von 2339 fl. 82 kr. für hergestellte Bauten auf der Klausenburger Landstraße wird der Rechtscommission zur nochmaligen eingehenden Berichterstattung ausgestellt. Der Bericht der Commission, welche mit der Schätzung aller von dem verstorbenen Ingenieur Josef

zum n... war, ru... Sinne d... nicht j... nehmer... thum zu... führung... zuschreib... inspector... der gr... lesung, d... zwischen... wird son... unsere... dies au... zu ch l... zu dank... veronstal... eine sold... würdige... Progr... 1. Fidei... 2. Vorl... 3. „Geis... 4. Gran... 5. Aber... 6. 3 tes... 7. Ofen... 8. Egm... Frau... M a... 3. P... Sämtl... Die... ein:m be... sehen. ... S a m j... Zugenbe... ten Säug... machen... Schluß... interessan... Streck... gemeldet... hat am... auf der... bis Jom... Essegg... wird noch... scheinlich... falls sofor... wenig, ab... ter die g... einzigen... seht. D... auf zwei... Niveau... daß sich... motiven... ligitie der... ferenz erg... von Pest... sident, u... selbstbahn... spector A... Vereines... wohl nich... lide Bau... ser Bahn... anerkannt... daß die... in der P... len als... Baudirect... St a b t... 16. d. :... macher... der ihn h... gewechselt... aus der... welcher a... reifen kor... die Beam... verhaftet.

Michael Groß... Professor der... Pester Uni...

Hoffmann... inanzdirection;... Steuer...

Städtischen... November...

Stellvertreter... gestrigen...

Erhöhung... wird nach...

Erhöhung... wird nach...

Erhöhung... wird nach...

Erhöhung... wird nach...

Erhöhung... wird nach...

Erhöhung... wird nach...

Erhöhung... wird nach...

Erhöhung... wird nach...

Erhöhung... wird nach...

Erhöhung... wird nach...

Lumniger angefertigten Revellirungsarbeiten betraut war, ruft eine lange Debatte hervor; endlich wird im Sinne des Berichtes beschlossen, die Arbeiten, da selbe nicht fertig und überhaupt für jeden künftigen Unter-nehmer unbrauchbar sind, der Witwe, als ihr Eigentum zurückzugeben und einen neuen Concurs zur Ausführung dieser Arbeiten für den 1. Feber 1871 auszusprechen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 18. November. Wir werden nun auch unsere Beethoven-Feier haben, und zwar haben wir dies ausschließlich dem wackeren Künstler, Herrn Josef Pichler, den wir mit Stolz den Unseren nennen, zu danken. Sonntag den 20. d. M., Abends 5 Uhr, veranstaltet nämlich Herr Pichler in seinem Salon eine solche Feier und daß sie eine in jeder Beziehung würdige sein werde, dafür mag das nachstehende Programm in Bürgerschaft leisten:

- 1. Fidelio-Ouverture für 2 Pianos zu 8 Händen: Frä. Marie Pichler, Herren M. Cohn, B. Stampfl und J. Pichler.
2. Vorlesung über Ludwig van Beethoven: Herr Baron Bela von Bányhid.
3. „Geistliche Lieder“ von Gellert, für Bariton: Herr Eugen v. Soupper.
4. Grande Sonate Op. 53, für Piano: Herr J. Pichler.
5. Abendlied unterm gestirnten Himmel, für Bariton: Herr E. v. Soupper.
6. 3tes Concert Op. 37, Arrangement für 2 Pianos: Fräulein Marie Pichler und Herr Jos. Pichler.
7. Opferlied für Bariton: Herr E. v. Soupper.
8. Egmont-Ouverture für 2 Pianos zu 8 Händen: Frau Berta v. Bohus-Görgey; Fräul. Marie Pichler; Herren M. Cohn und J. Pichler.

Sämmtliche Musikstücke sind Compositionen v. Beethoven. Die zu dieser Feier Geladenen können demnach einm bei uns gewiß seltenen Kunstgenuß entgegen sehen.

Wir erlauben uns wiederholt auf das Samstag Abends im Locale des kaufmännischen Jugendvereines stattfindende Concert des ausgezeichneten Sängers, Herrn v. Soupper, aufmerksam zu machen und verweisen mit Bezug darauf auf das am Schluß unserer heutigen Nummer abgedruckte äußerst interessante Programm.

Die Vájarhely-Szegebiner Strecke der Alföld-Bahn wurde, wie bereits gemeldet wurde, am 16. d. M. feierlich eröffnet und hat am 17. d. M. auch der regelmäßige Betrieb auf der ganzen 25 Meilen langen Linie von Eszabab bis Zombor begonnen. Die Linie von Zombor über Eszegg (15 Meilen) mit der Seitenlinie Bilsány wird noch im Laufe dieses Monats, am 25. wahrscheinlich, technisch-polizeilich geprüft und dann ebenfalls sofort eröffnet werden. Bekanntlich hat diese Bahn wenig, aber bedeutende Kunstbauten aufzuweisen, darunter die großartige Theißbrücke bei Algyó, die in einer einzigen Spannung von 105 Metres über den Fluß fest. Das riesige und doch zierliche Gitterwerk ruht auf zwei ungefähr 64' hohen, mit 21' unter dem Niveau des Bodens eingesenkten Pfeilern so sicher, daß sich bei einer ruhigen Belastung von sieben Locomotiven kaum 35 Millimeter, bei der größten Schnelligkeit der beweglichen Belastung 36 Millimeter Differenz ergab. Der interessanten Probefahrt wohnten von Pest S. Excellenz Graf Georg Károlyi, Präsidet, und August Trésort, Vicepräsident der Alföldbahn-Gesellschaft, Sectionsrath Ribáry, Oberinspector Augustin, drei Abgeordnete des Ingenieur-Vereines und andere Notabilitäten bei; es braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden, daß der solide Bau dieser Strecke mit den übrigen Linien dieser Bahn auf gleicher Höhe steht, und — was längst anerkannt ist — wurde auch einstimmig wiederholt, daß die Alföldbahn-Gesellschaft sich gratuliren kann, in der Person des Herrn Herz einen ebenso genialen als energischen und durch und durch ehrenfesten Baudirector gewonnen zu haben.

(Attentat auf den Preßburger Stadtrichter.) Die „Preßb. Ztg.“ meldet vom 16. d.: „Heute Mittags kam der hiesige Büchsenmacher Fiala zu dem Herrn Stadtrichter Dobrovits, der ihn hatte vorladen lassen. Nachdem einige Worte gewechselt waren, zog Fiala eine doppelläufige Pistole aus der Tasche und zielte auf den Herrn Stadtrichter, welcher aber dem Attentäter die Waffe rechtzeitig entreißen konnte. Auf den entstandenen Lärm kamen dann die Beamten zu Hilfe, und es wurde der Maleficient verhaftet.“

(Wertwürdiger Blitzstrahl.) In der Nacht auf den 13. d. wüthete in Corin (Corontal) ein heftiger Gewittersturm mit Hagelschlag. Um 4 Uhr Morgens fuhr ein Blitzstrahl in die Wohnung des Schullehrers Jung, zerschmetterte die Scheiben zweier gegenüberstehenden Fenster von Küche und Zimmer, riß das eiserne Fenstergitter im Hofe und das Schloß der Zimmertüre ab, richtete aber sonst zum größten Glücke keinen weiteren Schaden an. Herr Jung stand während des Schuges in der Mitte, seine Kinder aber schliefen in demselben Zimmer, in welchem der Blitz sein Unwesen trieb und sind sämmtliche wunderbarer Weise unverletzt geblieben.

(Das Werk eines ungarischen Künstlers.) Die „F. L.“ erwähnen eines Fächers, den die Prinzessin von Wales in der Londoner Fächer-Ausstellung ausstellte. Dieser Fächer wurde der Prinzessin in St. Petersburg überreicht, als sie gelegentlich der Vermählung des russischen Thronerben mit der Prinzessin Dagmar daselbst weilte. Die Malerei des Fächers zeigt vier Gruppen von Engeln, welche ein Schiff am Meeresufer zur Abfahrt bereit machen. Die übrigen Engel schweben, die Trauer des Abschiedes in den Wienen, über ihnen. Die Gruppierung der Engel namentlich ist so gelungen, daß das Bild während der Dauer der Vorstellung fortwährend copirt wurde. Es ist das Werk unseres Landsmannes, des kaiserlichrussischen Hofmalers Michael Zichy.

(Scandal auf dem israel. Friedhof in Berlin.) Wie aus Berlin mitgetheilt wird, sind dort gestern auf dem israelitischen Friedhofe beim Begräbniß des Fabrikanten Lehmann neue Demonstrationen gegen den Rabbiner Gaiger in Scene gesetzt worden. Als dieser nämlich die Leichenrede begann, hielten die Söhne des Verstorbenen den Rabbiner, er möge seine Leichenrede unterlassen, da ihr orthodoxer Vater eben wegen Gaigers Wahl aus dem israelitischen Gemeindevorstand ausgetreten sei. Die Leichenrede unterließ unter großer Erregung der anwesenden Trauernden.

Der kindische Papa Wrangel hatte von Berlin aus „in teuffter Ehrfurcht“ dem Prinzen Carl zur Capitulation von Metz gratulirt. Der Prinz telegrafirte zurück: „Ehrfurchtsvollsten Dank meinem verehrten Gönner, militärischen Leiter und kriegerischen Erzieher.“ Das heißt doch gewissenhaft die Phrase bezahlen! Ehrfurcht ist doch schon an und für sich ein lächerliches Wort, denn wer fürchtet die Ehre?

(Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.) So ruft jetzt ein Genfer Kaufmann, Namens Badinguet. Wie die „Suisse radicale“ erzählt, ist derselbe bei der Regierung um Aenderung dieses Geschlechtsnamens eingekommen, da bekanntlich der gefallene französische Kaiser mit demselben bezeichnet wird. Badinguet bedeutet einen „löpelhaften Wächter.“

Der Degen Napoleon's welchen derselbe nach der Schlacht bei Sedan dem König Wilhelm zu Füßen legte, soll im Feldmarschallsaale des Berliner Cadettenhauses aufbewahrt werden, wo derselbe neben dem Degen Napoleon's 3. niedergelegt werden soll. Bekanntlich war derselbe vom Fürst Bismarck in der Schlacht bei Belle-Alliance erbeutet, und dann dem Cadettencorps als Geschenk verehrt worden. Er hatte seinen Platz unter dem Delgemälde Friedrich Wilhelm's 1V.

Dem General Changanier, der bekanntlich in Metz mitgefangen wurde, hat der Prinz Friedrich Carl, in Anbetracht, daß er nicht zur kaiserlichen Armee gehörte, daß er keinen Gehalt bezog und nur in der Zeit der Gefahr seinen Degen dem Vaterlande zur Verfügung stellte, die Freiheit gegeben.

(Literarisches.) Von Alexander Gigs „Illustrirter Geschichte des deutsch-französischen Krieges“ (A. Hartleben's, Verlag Pest) liegen uns drei neue Hefte (3 bis 5) vor. In Betreff der äußeren Ausstattung derselben können wir nur die Anerkennung wiederholen, welche wir bei Erscheinen der beiden ersten Hefte bereits ausgesprochen haben; namentlich sind die sehr zahlreichen Illustrationen als recht gut hervorzuheben. Was den Text anbelangt, so hat sich derselbe allerdings davon freigehalten, die Zeitungsberichte einfach zu copiren, lehnt sich aber so an die authentischen Mittheilungen von Augenzeugen und aus dem deutschen Hauptquartier, besonders in Betreff der Truppenaufstellungen an, daß der Klarheit der Darstellung und der Ursprünglichkeit der Auffassung dadurch kein Abbruch geschieht. Die Schilderung der Kriegsvorgänge ist übrigens so ausführlich — das 5. Heft schließt mit der Schlacht von Mars-la-Tour — wie dies bei einer Arbeit, welche nicht den Anspruch macht, ein historisches Quellenwerk zu sein, wünschenswerth ist.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf zwei soeben im Verlage von Wilhelm Kaufer in netter Ausstattung erschienene Werkchen hinlenken. Das eine ist: „Ge-

separtikel XXXVIII. vom Jahre 1868, in Angelegenheit des Volksschulunterrichtes und der hierauf bezüglichen Cultus-Ministerial Instructionen für die Gemeinden und deren Schulcommissionen; mit einem alphabetischen Register. Zusammengestellt von Alexander Ritter, Landes- und Gerichtsadvocat und Mitglied der Schulcommission im I. Bezirke der Stadt Pest. — Das zweite der erwähnten Werkchen rührt von demselben Verfasser her und führt den Titel: „Allerhöchst genehmigtes Organisations-Statut für die israel. Religionsgemeinden in Ungarn und Siebenbürgen. Mit einem alphabetischen Sachregister.“ — Wir glauben der Titel beider Werke spricht schon zu deutlich und klar für die Nützlichkeit, ja Unentbehrlichkeit derselben für die betreffenden Kreise, daher sie eine besondere Empfehlung überflüssig machen.

Aus dem Vereinsleben.

Sonntag, den 20. November l. J., Nachmittags 4 Uhr, wird Herr Ludwig Biedsky in den Localitäten des kaufmännischen Jugendvereines über „Die Schätzung der Arbeit und die Berechtigung des Capitals“ eine Vorlesung halten, wozu sowohl Damen wie auch Nichtmitglieder höflichst eingeladen werden. — Eintrittskarten sind in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim zu bekommen.

Der Arader „polgári kör“ (Bürgerverein) beginnt den diesjährigen Cyclus seiner Gesellschafts-Soiréen in den Localitäten des Arenagartens Sonntag, den 20. November l. J., unter Mitwirkung einer Musikcapelle und der dalárda; bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Franz Chorin über „die historische Entwicklung des Mittelstandes, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse Ungarns“, eine Vorlesung halten wird.

Beginn der Vorlesung Abends 6 Uhr. Nichtmitglieder können gegen ein Entrée von 50 kr. an der Soirée theilnehmen. Sowohl die Vereinsmitglieder, wie auch Nichtmitglieder können hiezu mit ihren Familien erscheinen.

Das Arrangirungs-Comité.

Arader Lloyd.

Die Arader Handels und Gewerbank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Loos-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Pest, 17. November. Getreidegeschäft. Die Zufuhren von Weizen bleiben fortwährend schwach, die Cigner stellen daher täglich höhere Forderungen und haben Preise heute wieder um 5 kr. angezogen. — Der Umsatz war circa 20.000 Etr.; die Verkäufe umfassen 12.350 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe: 800 Etr. 89pfd. a fl. 6.17 1/2, 1000 Etr. 87pfd. a fl. 6.450 Etr. 87pfd. a fl. 5.95, 600 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.95, 500 Etr. 86pfd. a fl. 5.90, 1200 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.90, 1500 Etr. 85pfd. a fl. 5.90, 1500 Etr. 85pfd. a fl. 5.80, 1700 Etr. 85pfd. a fl. 5.75, 600 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.75, 300 Etr. 84 pfd. a fl. 5.60, 2200 Etr. 82pfd. a fl. 5.25, Alles pr. 3 Monate.

Ufanceweizen auf Termin ebenfalls fester, pr. November mit fl. 5.30—5.32 1/2, per Frühjahr mit fl. 5.25—5.27 1/2, geschlossen.

Roggen ebenfalls fest. — Es gingen ab: 1000 Mtz. 79—80pfd. a fl. 3.52 1/2, 600 Mtz. 78 bis 80pfd. a fl. 3.47 1/2, 500 Mtz. 78—80pfd. a fl. 3.45, Alles pr. Cassa.

Hafers wurde in effectiver Waare um 5—7 1/2 kr. höher bezahlt. — Man verkaufte: 900 Mtz. a fl. a fl. 2.32 1/2, 800 Mtz. a fl. 2.30, Beides pr. 50 Pfd. Auf Lieferung wurde uns kein Abschluß bekannt. Maiz geschäftlos.

Wien, 17. November. (Getreideverkehr.) Das Geschäft ist in Gerste ruhiger geworden, in Korn und Hafer ist es jedoch in Folge der politischen Situation bedeutend animirter, und werden einige umfassende Posten in Korn zu fl. 4.10 ab Wien verkauft. Hafer wurde pr. December-Jänner ab Wien zu fl. 5.15 geschlossen. Weizen ist in Folge schlechter Zufuhren um 10—15 kr. höher gehalten, und sind für die Schweiz, Süddeutschland, sowie Böhmen noch immer zu höchsten Preisen Nehmer. Bohnen zu fl. 5.25 gerne prompt genommen.

Wiener Börse vom 17. November. Rückkäufe der Pfandpapiere bewirkten kurz nach Beginn der Vorbörsen eine Besserung der Curse. Creditactien 240.50—242.50, Anglobank 186—185.50—188.75, Francobank 90.—, Unionbank 207—211.75, Lombarden 169.80—170.80, Carl-Ludwigbahn 229—230.50, Napoleond'or 10.14—10.10.

11 Uhr. Franz. Creditactien 240.75, Anglobank 185.—, Unionbank 209.—, Lombarden 170.—, Carl-Ludwigbahn 228.25, Tramway 151, Napel. 10.16.

11 1/2 Uhr. Ruhig. Credit-Actien 241.50, Anglobank 185.50, Unionbank 209.50, Lombarden 170.—, Carl-Ludwigb. 229.—.

12 Uhr. Etwas fester. Creditact. 241.50, Anglobank 186.50, Lombarden 170.—, Napel. 10.14.

11 Uhr. Schwächer. Creditactien 241.50, Anglobank 186.—, Lombarden 170.50, Carl-Ludwigbahn 229.25, Napel. 18.15.

Erklärungscurse: Credit-Actien 241.—, Lombarden 170.50.

1 Uhr. Flau. Creditactien 240.—, Anglobank 183.25, Lombarden 169.70, Carl-Ludwigbahn 226.—, Elisabeth 206.—, Napel. 10.22.

1 1/2 Uhr. Schluß flau. Die etwas günstigere Auffassung der russischen Frage welcher das Telegramm

aus Constantinopel Anfangs Raum gegeben hatte, verlor sich bald unter dem dringenden Ausgibt der Effecten, namentlich am Schranken, und waren die Kurseinbußen mehr oder minder beträchtlich. So in Bankpapieren 9 fl. bei Anglo, fl. 5 bei Credit, fl. 16 bei Bankverein, 9 fl. bei Nationalbank, fl. 9 bei Union.

Eben so flau, ja beinahe noch mehr war der Eisenbahnactienmarkt, wie denn Nordbahn 3 pSt. Staatsbahn fl. 10, Carl-Ludwigactien fl. 6 eingebüßt haben.

Donau-Dampfschiffactien fielen um fl. 17; ebenfalls, jedoch im Ganzen minder afficirt waren Industrieactien. Renten um 1 bis 3 pSt., ung. Eisenbahnactien um 2 1/2 pSt. 1860er Lose 1 1/2 pSt. 1864er um 3 pSt. niedriger. Von Grundentlastungsbobl. Gall. 1 pSt. niedriger. Prioritäten aber ziemlich behauptet. Fremde Valuten haben sich bei umfangreichen Umsätzen in Silberrevisen um 1—1 1/4 pSt., in Goldrevisen um 1 1/2 pSt. vertheuert.

1 1/2 Uhr Creditactien 239.50, Anglo-öftr. 181.—, Napoleons fl. 10.20.

Wien, 17. November. (A b e n d s c h l u ß.) Credit-Actien 227.75, Napoleond'or 10.28, Nordb. 199.—, ung. Credit-Actien 73.—, Staatsbahnact. 363.—, Anglo-Hungarian —, Lombarden 169.—, Anglo-Austrian 181.—, 1860er 89.50, Franco 86.50, 1864er 109.50, Tramway 150.—, Galizier 230.50. Luittos.

National-Verversicherungs-Gesellschaft. Geschäfts-Ausweis

vom 1. Jänner bis 31. August 1870.

Table with 5 columns: Geschäftszweig, Versicherungen (Capital, Prämie), Rückversicherungen u. Storni (Capital, Prämie), Bleibt Netto-Prämie, Schäden für eigene Rechnung. Rows include Feuerversicherung, Hagelversicherung, Transportversicherung.

Post, im Monat September 1870.

National-Verversicherungs-Gesellschaft.

Sacellary. Herman.

Verzeichniß

der am 31. October 1870 verlosenen Grundentlastungsobligationen:

Obligationen sowohl ohne Clausel, als auch mit der Clausel „verlosbar vom Jahre 1867“.

6. T e m e s v á r.

Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 501 660 675 692 702 817 958;

zu 100 fl. Nr. 28 341 558 662 822 1385

1417 1424 1486 1941 1953 2362 2585 2881

3188 3450 3718 3730 3829 3831 4258 4264

4553 4592 4872 4907 5072 5186 5450 5503

5566 5567 5618;

zu 500 fl. Nr. 65 141 207 244 759 910

913 919;

zu 1000 fl. Nr. 376 473 495 595 783 850

1342 1646 1688 1736 2057 2135 2410 2486

2869 3277 3361 4016 4022 mit dem Theil-

beträge per. 800 fl., Nr. 4276 4820 5393 5591

6735 6746 7312 7323 7423 7654 7707 7819

8287 9018 9047 9238 9414 11070 11433 11552

13752 15108 15226 15241 15323 15455 15552

15620 15842 16106 16502 16539 16642 16834

17008 17026 17273 17320 17383 17402 17692

17816 17920;

zu 5000 fl. Nr. 489 1124 1257;

zu 10.000 fl. Nr. 334 435 465 mit dem Theil-

beträge per 9350 fl., Nr. 569 673 913 944 981

2408 2450 2502.

Lit. A. Obligationen: Nr. 403 per 100 fl.,

Nr. 476 per 100 fl.

Aus früheren Ziehungen hielten noch unbehoben:

zu 50 fl. Nr. 107 145 159 191 205 282 462

553 580 928 1004;

zu 100 fl. Nr. 197 198 419 442 466 494 552

583 601 625 681 797 1043 1141 1149 1282 1406

1455 1534 1590 1654 1667 1693 1696 1835

1918 1922 2001 2071 2140 2189 2194 2283

2319 3344 2360 2580 2599 2608 2609 2620

2658 2763 2767 2774 2836 2838 2987 2997

3021 3126 3146 3170 3287 3429 3442 3461

3578 3627 3648 3696 3719 3721 3722 3812

3815 3852 4026 4103 4143 4462 4718 4796

4826 5213 5465 5485 5541;

zu 500 fl. Nr. 199 294 305 344 537 594 637

866 1523 1075;

zu 1000 fl. Nr. 41 77 561 805 880 915 1060

1171 1227 1376 1416 1516 1764 1923 1976

2002 2042 2238 2341 2359 2362 2456 2480

2676 2913 3122 3669 3739 3898 3916 3945

3948 3994 4125 5765 5955 7113 7400 8348

11521 11886 12286 12527 13296 13308 14131

14790 15013 15125 15127 15207 15339 15376

15378 15598 15761 verlost mit 700 fl., Nr.

15877 15982 16066 16521 16694 17099 17567

17737;

Eisenbahn-Fahrten.

Therzbahn.

Table of train schedules for Therzbahn, including routes from Wien to Raasdau and back, with departure and arrival times.

Südbahn.

Table of train schedules for Südbahn, including routes from Wien to Raasdau and back, with departure and arrival times.

Erste Siebenburger Eisenbahn.

VII. Von Arad nach Carlsburg.

Table of train schedules for VII. Von Arad nach Carlsburg, listing departure and arrival times for various stations.

IX. Von Carlsburg nach Arad.

Table of train schedules for IX. Von Carlsburg nach Arad, listing departure and arrival times for various stations.

VIII. Von Piski nach Petrozseny.

Table of train schedules for VIII. Von Piski nach Petrozseny, listing departure and arrival times for various stations.

X. Von Petrozseny nach Piski.

Table of train schedules for X. Von Petrozseny nach Piski, listing departure and arrival times for various stations.

Staatsbahn.

Table of train schedules for Staatsbahn, including routes from Wien to Raasdau and back, with departure and arrival times.

zu 5000 fl. Nr. 83 339 363 399; zu 10.000 fl. Nr. 79 546 663 2501; Lit. A. Obligationen: Nr. 68 per 2900 fl., Nr. 172 zu 6180 fl.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Geehrtester Herr Redacteur!

An Ihre Lokalität appellirend, bin ich so frei, Sie um die Aufnahme einer nur berechtigten Klage höflich zu eruchen.

Die Straße, die von dem sogenannten „rothen Wirthshaus“ nächst Zimand nach Szt. Anna führt, befand sich seit Jahren in einem so deplorablen Zustande, daß sie bei regnerischem Wetter völlig unpassierbar war. Als im Laufe dieses Sommers das löbl. Comitatus den strikten Befehl erteilte, besagte Straße zu beschottern, unterzogen sich die Bewohner Szt. Annas und der umliegenden Dörfer mit besonderem Eifer dieser in ihrem wohlverstandenen Interesse gebotenen Anordnung. Statt aber, daß der aufgeführte Schotter seiner wahren Bestimmung, nämlich ihn gleichmäßig über den Fahweg auszubreiten, zugeführt werde, läßt man ihn in Haufen, die die Quere der Straße einnehmen, liegen, und erreicht somit eben das Gegentheil des Angestrebten, nämlich noch eine wesentliche Verschlechterung der Straße.

Genehmigen Sie, geehrtester Herr Redacteur, die Versicherung meiner besonderen Hochachtung.

Moriz Sohn junior.

Szt. Anna, den 17. November 1870.

Samstag, am 19. November 1870,

in den Localitäten des Jugend-Vereins

Abschieds-Concert

des

Liedersängers Eugen Soupper

unter gefälliger Mitwirkung

des Arader Gesangs-Vereins, der Herren Jos.

Pichler und Szilágyi Béla.

Programm.

Erste Abtheilung:

- 1. Quartett, gesungen vom hiesigen Gesangsverein. 2. a) „Der Doppelgänger“, b) „Müllerlied“, von Schubert, gesungen vom Concertgeber. 3. Declamation, vorgetragen von Hrn. Szilágyi. 4. a) Asra, von Rubinstein, b) „Nem a szemed még se, még se“, Text von Tóth Kálmán, Musik von Abrányi Kornél, gesungen vom Concertgeber.

Zweite Abtheilung:

- 5. a) „Mondnacht“, b) „Wanderlied“, von Schumann, gesungen vom Concertgeber. 6. „Männerchor“, gesungen vom hiesigen Gesangsverein. 7. „Der Erlkönig“, von Schubert, gesungen vom Concertgeber.

Karten (Circulésitz 1 fl. 50 kr., nummerirter Sitz 1 fl., Entrée 80 kr. ö. W.) sind bei den Herren Gebrüder Bettelheim uno am Concertabend an der Cassa zu haben.

Anfang des Concertes 5 Uhr. — Ende vor 7 Uhr.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

Kotierungen der Wiener Börse vom 17. November.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Ang. Aktien', 'Oesterreichische Staatsbank', and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Kaiserliche Österreichische Bank', 'K. K. priv. österr. Staatsbank', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. November.

Table of closing market prices for various commodities and currencies, including 'Kaffee', 'Zucker', and 'Weizen'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'K. K. priv. österr. Staatsbank', 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Wasserbau'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'K. K. priv. österr. Staatsbank', 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Wasserbau'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'K. K. priv. österr. Staatsbank', 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Wasserbau'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'K. K. priv. österr. Staatsbank', 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Wasserbau'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'K. K. priv. österr. Staatsbank', 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Wasserbau'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'K. K. priv. österr. Staatsbank', 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Wasserbau'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'K. K. priv. österr. Staatsbank', 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Wasserbau'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'K. K. priv. österr. Staatsbank', 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Wasserbau'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'K. K. priv. österr. Staatsbank', 'K. K. priv. österr. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft', and 'K. K. priv. österr. Anstalt für Wasserbau'.

Eine schreckliche Nacht. Etwas aus der englischen Verbrecherwelt von Hakim Abu Naden.

Das überraschte mich besonders deshalb, weil Beide gleich groß, Beide ganz gleich gekleidet und Einer von ihnen zweifelsohne der Mann war, welcher vorhin meinen Weg vor unserem Bankgebäude kreuzte. Ich sah das Alles beim Scheine der Laterne, welche der Conductor hielt, der ihnen die Coupéthüre öffnete. Wie gesagt, man ist sehr misstrauisch, wenn man viel anvertrautes Geld in seiner Nähe hat, und das Erscheinen dieser beiden Leute gefiel mir so wenig, daß ich den Hausknecht ersucht hätte, mit mir zu fahren, wenn das nicht zu spät gewesen wäre. Der Zug fuhr bereits mit voller Kraft aus dem Bahnhof hinaus und brauste in einen Tunnel hinein. Ich hatte jetzt Zeit, mir Alles zu überlegen, und fand, daß das Geld doch im Ganzen ziemlich sicher sei. Mein Coupé war fest geschlossen und vollständig durch eine starke Scheidewand von dem andern getrennt; außerdem behinderte die Bewegung des Zugs Jedermann, mich von Außen zu erreichen, wie es mich freilich auch behindert hätte, zu den Conductoren im vorletzten Wagen zu gelangen. Das genügte im Grunde, und auf der nächsten Station konnte ich immer noch Jemand zum größeren Schutze des Geldes hineinnehmen, wenn ich mich wieder beunruhigt fühlen sollte. Mit dem Gefühle der Sicherheit kehrte eine gewisse Erschlaffung bei mir ein, die vielleicht eine Folge des Wetters und der Bewegung der Eisenbahn war. Ich lehnte mich in die weichen Polster zurück und versank in einen Traumzustand, der indessen durchaus kein Schlaf war, denn ich hörte jedes Geräusch und fühlte jede schlechte Schienenstelle. Plötzlich war es mir, als ob der Zug langsamer ginge und als ob das brausende Geräusch, welches ein im Lauf befindlicher Train macht, in der Ferne erstürbe.

an einer geneigten Bahnstelle sein. Der Zurücklauf, meines Waggons wurde schneller und immer schneller zuletzt so schnell, wie wir vorher vorwärts gestrebt hatten, als der Waggon noch am Zug hing, und mich packte namenloses Entsetzen. Meine Kniee zitterten, die Haare stiegen mir zu Berge, kalter Schweiß stand auf meiner Stirn und ich war einer Ohnmacht nahe, als der rapide Lauf des Waggons etwas nachließ. Endlich stand der Wagen. Ich hörte einen Ton wie das Herunterfallen eines Schlüssels, noch ein Moment und ich sah die Thür öffnen, und derselbe Mensch, welcher mir vor dem Bankgebäude begegnet war, streckte mir eine gespannte Pistole entgegen. Sein markirtes Gesicht war scharf von dem Lichte der Waggonlampe beschienen und er hatte einen Ausdruck in seinen Zügen, der durchaus nicht auf Scherz schließen ließ. Ich trat einen Schritt zurück, denn das kalte Eisen der Pistole befand sich gar zu nahe an meiner Stirn, und wurde jetzt von hinten ergriffen; der Helfershelfer des Räubers war durch die andere Thür eingetreten. Ich machte einen Versuch, mich zu befreien und mich mit ganzer Gewalt auf mein vis-à-vis zu werfen, aber der Versuch mißlang. Ich sah nur noch, wie er sein Pistol verkehrt nahm, wie der Handgriff der Waffe auf meinen Kopf niederfuhr, und dann hörte ich ein Säusen und Klirren, und es wurde blutroth vor meinen Augen und die Sinne verließen mich. Als ich zu mir selbst kam, lag ich auf dem Fußboden des Waggons, zu schwach, um mich zu bewegen. Die Thüren standen beide weit offen und der Wintersturm fuhr mit seiner ganzen Gewalt hindurch; der Kälte und Nässe hatte ich es wohl zu danken, daß ich einen Moment erwacht war. Ich wußte nicht recht, was mit mir geschehen war. Meine Gedanken wirbelten chaotisch durcheinander, wie die mit Regen gemischten Schneeflocken draußen. Ich wußte nur, daß ich eigentlich in W. sein sollte und daß irgend etwas Schreckliches mit mir vorgegangen war. Da hörte ich plötzlich den schrillen Pfiff einer Locomotive aus der Richtung von W., und so confus meine Gedanken waren, es fiel mir sogleich ein, daß der kommende Zug meinen Waggon zerschellen mußte, wenn der Locomotivführer bei dem Sturm das Hinderniß auf seinem Wege nicht rechtzeitig sah. Ich machte einen verzweifelten Versuch, mich zu erheben, aber es ging nicht, mein Kopf war schwer wie Blei. Noch einmal erkante der schrille Pfiff und diesmal aus größerer Nähe, und dann antwortete eine andere Pfeife von der andern Seite. Es kamen sich zwei Züge entgegen — mir erkannte das Blut in den Adern: noch einige Sekunden und mein Wagen mußte zu Atomen zertrümmert und ich zerquetscht sein zu einer formlosen Masse. Der schreckliche Gedanke und der erlittene Blutverlust warfen mich in eine neue, wohlthätige Ohnmacht. Als ich die Besinnung wieder bekam, sah ich aufrecht und fühlte mich von starken Armen gehalten, der Waggon aber befand sich in Bewegung. Ich schlug die Augen auf und sah Herrn Wilnot und den Cassier neben mir und auch unsern Hausknecht und den Stationsmeister von W. Einen Augenblick glaubte ich, ich sei im Himmel. Die Erde war vielleicht zu Grande gegangen, und am Auferstehungstage treffen sich ja die Freunde. Ich machte einen Versuch, zu sprechen, aber es ging nicht; man verstand jedoch das Zeichen, welches ich mit der Hand machte. „Er will etwas zu trinken“, sagte Herr Wilnot; „hat Jemand von Ihnen Branntwein bei sich?“ Der Hausknecht hatte solchen, aber es war nicht nötig, davon zu trinken, denn der Zug hielt eben in W. Ich wurde in die Eisenbahn-Restaurations gebracht und einem Wundarzt übergeben. Die Wärme und einige Stimulanzien brachten mich bald so weit zu mir, daß ich erzählen konnte, was passiert war, d. h. soweit ich es verstand. Der Stationsmeister ergänzte meinen Bericht insofern, als er versicherte, daß die Räuber einen bestimmten, vorher wohl überlegten und fein ausgearbeiteten Plan gemacht haben müßten, denn sonst wäre die Ausföhrung des Diebstüchchens unmöglich gewesen. Sie seien wahrscheinlich während der Fahrt aus dem Coupéfenster auf das Gangbrett gestiegen und hätten am Kulminationspunct des aufsteigenden Weges den Wagen ausgehängt, der, dem Befehl der Schwere folgend, nun rapid bergab gelaufen sei. Der Platz selbst war sehr geschickt ausgewählt worden, denn hier ist die Gegend einsam und jedes Stationshaus fern. Als man auf der nächsten Station den letzten Waggon vermisste, wurde sofort nach W. telegraphirt, und so kam es, daß fast gleichzeitig zwei Locomotiven abgeschickt wurden, um zu suchen, und diese waren es, deren Pfeifen mich so tödtlich erschreckte.

Seite. Es kamen sich zwei Züge entgegen — mir erkannte das Blut in den Adern: noch einige Sekunden und mein Wagen mußte zu Atomen zertrümmert und ich zerquetscht sein zu einer formlosen Masse. Der schreckliche Gedanke und der erlittene Blutverlust warfen mich in eine neue, wohlthätige Ohnmacht. Als ich die Besinnung wieder bekam, sah ich aufrecht und fühlte mich von starken Armen gehalten, der Waggon aber befand sich in Bewegung. Ich schlug die Augen auf und sah Herrn Wilnot und den Cassier neben mir und auch unsern Hausknecht und den Stationsmeister von W. Einen Augenblick glaubte ich, ich sei im Himmel. Die Erde war vielleicht zu Grande gegangen, und am Auferstehungstage treffen sich ja die Freunde. Ich machte einen Versuch, zu sprechen, aber es ging nicht; man verstand jedoch das Zeichen, welches ich mit der Hand machte. „Er will etwas zu trinken“, sagte Herr Wilnot; „hat Jemand von Ihnen Branntwein bei sich?“ Der Hausknecht hatte solchen, aber es war nicht nötig, davon zu trinken, denn der Zug hielt eben in W. Ich wurde in die Eisenbahn-Restaurations gebracht und einem Wundarzt übergeben. Die Wärme und einige Stimulanzien brachten mich bald so weit zu mir, daß ich erzählen konnte, was passiert war, d. h. soweit ich es verstand. Der Stationsmeister ergänzte meinen Bericht insofern, als er versicherte, daß die Räuber einen bestimmten, vorher wohl überlegten und fein ausgearbeiteten Plan gemacht haben müßten, denn sonst wäre die Ausföhrung des Diebstüchchens unmöglich gewesen. Sie seien wahrscheinlich während der Fahrt aus dem Coupéfenster auf das Gangbrett gestiegen und hätten am Kulminationspunct des aufsteigenden Weges den Wagen ausgehängt, der, dem Befehl der Schwere folgend, nun rapid bergab gelaufen sei. Der Platz selbst war sehr geschickt ausgewählt worden, denn hier ist die Gegend einsam und jedes Stationshaus fern. Als man auf der nächsten Station den letzten Waggon vermisste, wurde sofort nach W. telegraphirt, und so kam es, daß fast gleichzeitig zwei Locomotiven abgeschickt wurden, um zu suchen, und diese waren es, deren Pfeifen mich so tödtlich erschreckte.

Advertisement for Pilsener Beer from Pankotaer Bierbrauerei, featuring the text 'BIER' and 'Anton Waller, Braumeister'.

Advertisement for 'Spiritus' (alcohol) featuring the text 'Spiritus', 'Patent-Malzkreibmaschine', and 'J. Nengebauer & Co.'.

